





Bevor *Andreas Schlüter*, geboren 1958, mit dem Schreiben von Kinder- und Jugendbüchern begann, leitete er Kinder- und Jugendgruppen und arbeitete als Journalist und Redakteur. 1994 feierte er mit dem Kinderroman *Level 4 – Die Stadt der Kinder* einen fulminanten Erfolg. Seit dreißig Jahren ist er als Autor tätig.

***Anpiff auf dem Schulhof* ist der erste Band der *Pausenkicker-Reihe*. Informationen zu weiteren Bänden finden sich am Ende dieses Buches.**



Raimund Frey, 1982 im Allgäu geboren, hat schon als kleines Kind mit großer Begeisterung gezeichnet. Nach der Schule studierte er Kommunikationsdesign an der Fachhochschule für Gestaltung in Mainz und machte sich anschließend selbstständig. Heute arbeitet er als Illustrator, Kommunikationsdesigner und

Graphic Recorder für verschiedene Agenturen, Unternehmen und Verlage. Außerdem sammelt er leidenschaftlich Plastikdinos.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden Sie unter www.fischerverlage.de

Andreas Schlüter



**Anpfiff auf
dem Schulhof**

Mit Bildern
von Raimund Frey



 | KJB

Alle Abenteuer der *Pausenkicker*-Reihe:

Die Pausenkicker – Anpfiff auf dem Schulhof

Die Pausenkicker – Elfmeter für die Nachbarschule

(Ab Juli 2024 im Buchhandel erhältlich)

Die Pausenkicker – Freistoß im Klassenzimmer

(ab Frühjahr 2025 im Buchhandel erhältlich)



Erschienen bei FISCHER KJB

© 2024 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstraße 114, D-60596 Frankfurt am Main
Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining
im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Umschlaggestaltung: Johannes Wiebel|punchdesign
unter Verwendung einer Illustration von Raimund Frey

Lektorat: Andrea Böhlig

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-7373-4366-4

Inhalt

Große Pause	11
Projekt Pausenkicker	25
Der erste Projekttag	36
Es geht los!	48
Hilfe! Blut!	58
Ein neues Maskottchen	68
Der Pausenkicker-Meisterschaftspokal	78
Endlich: das erste Spiel!	91
Eine große Überraschung	105
Ein entscheidendes Spiel	123



Große Pause!

Endlich. Alex hatte sehnsüchtig auf das Läuten zur großen Pause gewartet. Eigentlich mochte er das Fach Deutsch, weil sie da manchmal coole Bücher lasen. Neulich hatte er sogar sein Lieblings-Fußballbuch vorstellen dürfen und dafür auch eine gute Note bekommen. Heute allerdings wurde die Klasse mit Rechtschreibübungen gequält. Die waren nicht nur schwer, sondern auch furchtbar langweilig.

Aber jetzt ging es endlich hinaus auf den Pausenhof. Der Himmel war blau, die Frühlingssonne strahlte über die ganze Stadt, und Alex brannte darauf, sich auszutoben.

»Hat jemand einen Ball?«, rief er.

Niemand meldete sich.

Alex blieb stehen. »Ne, echt jetzt?«

»Sonst hast *du* doch immer den Ball«, antwor-

tete Paul und biss in sein Sandwich, das doppelt mit gekochtem Schinken belegt war.

Shahid schaute ungläubig auf das üppige Brot und rümpfte leicht die Nase. Er aß niemals Schweinefleisch. Aber nicht deshalb hatte er die Nase gerümpft. »Du weißt doch genau, wo Alex' Ball ist!«

Alle in der Schule riefen Alexander, wie er eigentlich hieß, nur kurz Alex. Und wo dessen Ball war, wussten sie tatsächlich. Beim letzten Fußballspiel auf dem Pausenhof hatte Paul den Ball so weit weggedroschen, dass er über den Schulzaun bis zum Lehrerparkplatz geflogen und auf das Dach des Hausmeister-Autos gedonert war.

»Das war ein Befreiungsschlag!«, verteidigte sich Paul mit vollen Backen.

Unglücklicherweise hatte Hausmeister Peters in diesem Moment gerade in seinem Wagen gesessen. Er war ausgestiegen, hatte sich den Ball geschnappt und war einfach davongefahren. Seitdem war Alex seinen Ball los.

»*Ich* habe einen Ball!«, rief Lina den Jungs

zu. Sie kramte in ihrer Tasche und hielt stolz einen kleinen Filzball in die Höhe.



»Ein Tennisball?« Nun rümpfte Paul die Nase – ohne sein Kauen zu unterbrechen.

»Besser als nichts«, befand Shahid.

So sah Alex es auch. Mehr noch: »Wer nicht mit einem Tennisball spielen kann, kann überhaupt nicht Fußball spielen«, entschied er.

Dann wandte er sich an Lina. »Wirf her!«

»Aber ich spiele mit. Das ist ja wohl klar«, verwisserte Lina sich.

»Natürlich!«, bestätigte Alex.

Lina und zwei, drei andere Mädchen aus der Klasse hatten schon häufiger bei den Jungs mitgespielt. Aber es gab Tage, da wollten die Jungs für sich sein. Lina hatte bis heute nicht herausgefunden, weshalb das mal so und mal so war. Ihre beste Freundin Sophie hatte dafür nur eine Erklärung: »So sind Jungs eben!«

Sophie hatte allerdings noch nie mitgespielt, denn sie mochte Fußball nicht. Immer wenn die Jungs sie ausschlossen, spielten die Mädchen ein wenig entfernt allein. Leider meist nur eins

gegen eins oder zwei gegen zwei, weil weniger Mädchen als Jungs Lust auf Fußball hatten.

Lina warf Alex den Ball zu. Der fing ihn und rannte los. »Auf die Papierkörbe!«

Die anderen wussten, was das bedeutete. Auf dem asphaltierten Pausenhof hatten sie mit weißer und roter Kreide ein Spielfeld aufgezeichnet. In die Mitte der beiden kurzen Seiten schoben sie nun jeweils einen Papierkorb. Traf man den, galt das als Tor. Sie spielten ohne Torhüter. Die Anzahl der Spielerinnen und Spieler war von Tag zu Tag unterschiedlich. Es kam oft vor, dass eine Mannschaft einen Spieler mehr oder einen weniger hatte als die gegnerische, aber das störte nicht weiter. In der ersten großen Pause wurden in aller Eile die Mannschaften gewählt, die dann für den Rest des Schultages bestehen blieben.

Heute waren Lina und Alex an der Reihe. Sie losten, wer zuerst wählen durfte, und Lina gewann.

»Mist!«, fluchte Alex. Er hätte gern die erste Wahl gehabt und Shahid genommen, den er für den besten Fußballer in seiner Klasse hielt.

Doch nun war leider zunächst Lina dran.

Sie wählte überraschend Johanna in ihre Mannschaft.

»Ja!« Alex ballte die Siegerfaust. Wie konnte man nur so dumm sein und nicht Shahid als Erstes wählen?, fragte er sich. Jetzt war er an der Reihe und rief Shahid zu sich, der einen Freudenschrei ausstieß. Denn Shahid hielt Alex für



den besten Spieler der Klasse. Die beiden umarmten sich und waren sicher: Damit hatten sie alle Spiele des Tages schon so gut wie gewonnen.

Lina ließ sich allerdings nicht beirren. Sie wusste genau, weshalb sie Johanna gewählt hatte. Sie spielten heute mit einem Tennisball. So weit sie sich erinnerte, hatten die Jungs noch nie mit einem so kleinen Ball gespielt. Johanna aber war Tennisspielerin und oft kickte sie ihren Ball auf dem Weg zum Training mit dem Fuß.

Danach ging es wie üblich Schlag auf Schlag: Alex und Lina benannten abwechselnd ihre Mitspieler. Übrig blieb wie immer Paul, der als Letzter in Alex' Mannschaft kam.

Shahid stöhnte auf. »Baller den Ball nicht wieder in den Weltraum!«

Lachend rief Filip: »Der Ball ist so klein, den trifft er gar nicht.«

Dabei spielte Filip gar nicht mit. Er war Alex' bester Freund und interessierte sich zwar sehr für Fußball, spielte selbst aber nicht, weil er sich nicht für gut genug hielt. Deshalb setzte er sich an den Rand des Spielfeldes auf die Bank, hinter

einen der Papierkörbe, und genoss sein Pausenbrot und einen Trinkkakao. Sophie hockte neben ihm.

Der einzige Sport, den Filip aktiv betrieb, war Klettern an der Boulderwand. Sophie ging zweimal pro Woche zum Voltigieren auf den Reiterhof. Allerdings spielte sie auch sehr gern Basketball. Doch der Basketballplatz lag hinten bei den Sportplätzen und war meistens von der Mittel- und Oberstufe aus dem benachbarten Gebäudekomplex belegt.

Sophie öffnete ihre Brotdose und machte sich über ihren frischen Obstsalat aus Ananas, Mangos und Bananen her – ihre Oma in Kenia machte ihn immer so. Und Sophies Mutter fügte noch Heidelbeeren, Kokosflocken und ein wenig Honig hinzu. Köstlich!

Filip hielt ein Roggen-Sandwich in den Händen, belegt mit hart gekochtem Ei, Hüttenkäse, Gurken und Tomaten. Ein traditionelles polnisches Frühstück. Sein Vater stammte aus Polen und war einige Jahre vor Filips Geburt nach Deutschland gekommen, wo er Filips Mutter



kennengelernt hatte. Wenn sein Vater sich sein Pausenbrot für die Baustelle zubereitete, machte er für seinen Sohn immer gleich eines mit.

Heute waren in jeder Mannschaft fünf Kinder. Weil Lina die erste Wahl gehabt hatte, lag der Anstoß bei Alex. Er pfiff kurz und spielte den Ball gleich zu Shahid.

»Wann essen die eigentlich mal etwas?«, frag-

te Sophie. Sie fischte sich ein paar Mangostückchen aus ihrer Dose.

»Weißt du doch«, antwortete Filip. »Im Unterricht. In der Pause haben sie keine Zeit dafür.« Er biss herzhaft in sein Sandwich.

»Aber wir haben gleich Englisch«, gab Sophie zu bedenken. »Da dürfen wir nicht essen.«

Filip lachte. »Das ist auch gut so. Bei der Aussprache des englischen Th spucken ohnehin schon viele. Wenn die noch den Mund voll hätten ...«

Sophie grinste, als sie sich bildlich vorstellte, wie die Schüler bei den Sprachübungen ihre Essensreste durch die Gegend spuckten.

»TOOOOOR!«, hörten die beiden Lina plötzlich rufen. Sie sahen auf.

Lina und Johanna umarmten sich.

»Was ist passiert?«, rief Filip Alex zu.

»Johanna hat geschossen. Paul hat über den Ball getreten, und der ist gegen den Papierkorb gekullert«, berichtete Alex verärgert.

Filip lachte. »Habe ich doch gesagt, Paul trifft den Ball nicht.«

Alex nickte seinem besten Freund zu und forderte: »Paul, du gehst jetzt nach vorn.«

»WAS?«, empörte sich Shahid. »Da steht er nur im Weg!«

Damit hatte er nicht ganz unrecht. Denn Paul hatte trotz Fußball Zeit zum Essen. Mitten auf dem Platz hielt er in der einen Hand seine zweite dicke Stulle mit Frikadelle, in der anderen seine geöffnete Trinkflasche; die Brotdose hatte er sich unter die Achsel geklemmt.

»Wie will der spielen, wenn er da steht wie vor der Dönerbude!«, meckerte Shahid weiter.

Paul widersprach: »Das ist eine Frikadelle! Ich habe Hunger, also esse ich etwas. Wenn euch das nicht passt, spiele ich eben nicht mehr mit.«

Sprach es und verließ den Platz.

Alex schüttelte fassungslos den Kopf. »Jetzt sind wir einer weniger!«

»Und wenn schon«, kommentierte Shahid. »Los. Weiter. Wir haben Anstoß.« Er schnappte sich den Tennisball und legte sofort los.

Shahid umspielte erst Lina, dann Johanna, dann Mike und hatte freie Bahn zum Papierkorb.

Zwei, drei Schritte hätte er noch laufen müssen, um sicher ins Tor, also gegen den Papierkorb, zu treffen. Doch da kam ihm ein Bein in die Quere, das ihm den Ball vom Fuß kickte.

Shahid stoppte.

»Hey!«, empörte er sich. »Was soll das?«

Erst dann schaute er auf und Schuldirektor Haferkamp ins Gesicht.

»Öh!« Shahid stutzte.

»Tja, da staunst du, oder?«, lächelte der Direktor. »Ich habe früher auch mal Fußball gespielt.«

»Na toll!«, muffelte Shahid. »Das wäre ein klares Tor geworden!«

»Oh! Ach so«, entschuldigte sich der Direktor etwas verlegen. »Na ja, aber schön, dass ihr schon angefangen habt. Ich dachte zwar, es ginge erst morgen los – aber warum nicht? Doch weshalb habt ihr keinen richtigen Ball bekommen?«

»Das ist ein richtiger Ball!«, stellte Johanna klar. »Ein richtiger Tennisball.«

Shahid schaute den Direktor verständnislos an. Wovon sprach er?

Die anderen rückten näher heran.

»Wir spielen in jeder Pause hier«, erklärte Alex.

»Ach so«, sagte der Direktor. »Dann ist das also noch kein Spiel des neuen Projekts?«

»Projekt?« Alex schaute ratlos zu Shahid.

Der zuckte nur mit den Schultern. Selbst Paul war auf den Platz zurückgekehrt, um zu hören, was der Direktor ihnen mitzuteilen hatte. Filip und Sophie erhoben sich von ihrer Bank und kamen auch dazu.

»Wer ist denn eure Klassenlehrerin?«, fragte Direktor Haferkamp.

»Frau Schmidt-Reinfeldt«, antwortete Alex. »Die hatten wir gerade in Deutsch.«

Der Direktor schien verwirrt. »Und da hat sie euch nichts erzählt? Es sollten doch heute alle Schüler und Schülerinnen informiert werden.«

»Wir haben nur blöde Rechtschreibübungen gemacht«, klagte Alex.

Shahid stimmte ihm mit einem heftigen Kopfnicken zu.

Der Direktor seufzte tief.

»Worum geht es denn?«, fragte Lina. »Was für ein neues Projekt?«



»Na, das Projekt Pausenkicker«, antwortete der Direktor. »Habt ihr heute noch eine Stunde bei Frau Schmidt-Reinfeldt?«

»Ja, die fünfte Stunde«, antwortete Alex. »Eine Tutorenstunde.«

»Was ist denn das Projekt Pausenkicker?«, hakte Shahid nach.

»Das soll Frau Schmidt-Reinfeldt euch nachher erklären. Fragt sie danach. Unbedingt. Denn es geht schon morgen los!«